

Zur Herkunft des Ortsnamens Wildon

Von Manfred Kertsch

Ein bis heute ungelöstes Problem der Ortsnamenforschung stellt der Name des Marktes Wildon dar. Nicht allein wegen der historischen Bedeutung des Ortes und des mit ihm verknüpften Geschlechts der Wildonier, sondern auch im Hinblick auf die anlässlich des 800jährigen Jubiläums in nächster Zukunft zu erwartenden Feierlichkeiten verdient der Name Wildon wohl einmal eine ausführlichere Würdigung, bestehend einerseits in einer Zusammenstellung und Prüfung bisher bekannt gewordener Deutungsvorschläge, andererseits in der Vorführung einer eigenen, neuen Deutung.

Ehe auf Einzelheiten eingegangen wird, sei darauf hingewiesen, daß hier das komplexe, rein historische Problem der Standortbestimmung der Hengistburg und der anderen Wehrbauten, von denen die Trümmer auf dem Wildoner Schloßberg zeugen¹, nur am Rande zur Sprache kommt, und zwar insofern es sich zur Untermauerung unserer eigenen Namensklärung auswerten läßt.

In dem bunt gemischten deutsch-slawischen Siedlungsnamengut der Steiermark steht Wildon bei flüchtigem Hinsehen isoliert da; es nimmt sich — um das Wort eines namhaften Forschers² zu gebrauchen — wie ein „Fremdkörper“ aus. Daher rührt wohl auch der immer wieder unternommene Versuch, den Namen aus einer anderen als den hier schlechthin autochthonen Sprachen, dem Deutschen und dem Slowenischen, zu erklären. So sieht man in der Endsilbe des Namens Wildon gemeinlich das im ehemals keltischen Siedlungsraum weitverbreitete Suffix *-dunum*, was soviel wie „umwallte Burg“, dann „befestigte Anhöhe“ und „Anhöhe“ überhaupt bezeichnet.³ Dazu muß jedoch bemerkt werden, daß es in keinem der mir bekannten Namen, die dies Suffix tatsächlich aufweisen, in lautlich vergleichbarer Form in Erscheinung tritt. Hierbei sind natürlich die im französischen Sprachgebiet begegnenden Ortsnamen auf *-dunum*, wie z. B. Lyon (aus: Lugdunum) oder Verdun (aus: Virodunum)⁴, aus unserer Untersuchung auszuklammern und nur deutsche Parallelen heranzuziehen (eigentlich — wollte man ganz präzise vorgehen — auch nur solche aus dem bairisch-österreichischen Raum). Wie also die Beispiele Kempten im Allgäu, Iferten im Kanton Waadt, Sitten im Kanton Wallis und Zarten bei Freiburg im Breisgau, deren Namen lautgerecht aus antikem Cambodunum, Eburodunum, Sedunum, Tarodunum zur

¹ H. Ebner, Beiträge zu den Wildoner Burgen, in: Mitt. d. Steir. Burgenver., 15/1974, 12 ff., und die Zusammenfassung bei E. Pochmarski-Frad, Die Pfarre Hengstberg bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, Diss. Graz 1973, 96 f.

² Schriftliche Mitteilung von E. Kranzmayer vom 24. 7. 1973.

³ H. Gröhler, Über Ursprung und Bedeutung der französischen Ortsnamen (ON), 1. Teil (Sammlung romanischer Elementar- und Handbücher V/2), Heidelberg 1913, 95 ff.; W. Kaspers, Zur Bedeutungsentwicklung von *dunum*, in: Zs. f. celtische Philologie, 13/1920, 164 f.; W. Brandenstein, Die Völkergeschichten in den Ostalpen im Lichte der ON, in: Zs. d. Dt. u. Oesterr. Alpenver., 66/1935, 255; u. a.

⁴ S. A. Holder, Altceltischer Sprachschatz, 2. Bd., Sp. 308 ff.; 3. Bd., Sp. 389 ff. (Nachdruck, Graz 1962).

heutigen Gestalt „verschoben“ worden sind⁵, zeigen, müßte unser Wildon nach analogem Vorgang heute wohl *Wilten* heißen (wie der aus antikem Veldidena hervorgegangene Ort gleichen Namens bei Innsbruck). Dies gilt allerdings nur bei direkter Entlehnung aus der Herkunftssprache; bei indirekter, d. h. über eine als vermittelndes Zwischenglied fungierende Sprache, die in unserer Gegend nur das Slowenische sein konnte, kommen wir zu einem etwas verschiedenen Ergebnis.

Bevor darauf eingegangen wird, soll noch die erste Silbe des Namens Wildon in Augenschein genommen werden. Dieselbe wird teils mit einem keltischen *bil* in der Bedeutung „Rand“, „Abhang“, teils mit *fial*, was „gnädig“, „gastfrei“ bedeuten soll, identifiziert.⁶ Das wäre sachlich alles recht schön, versagt aber in lautgeschichtlicher Hinsicht. Was das ange-setzte **Fialdunum* betrifft, ist eine Entwicklung aus fremdem *f* zu deutschem *w* nicht nachzuweisen; lassen wir es daher beiseite. Mit der Wiedergabe des fremden *b* im Deutschen hat es nach Ausweis der Sprachwissenschaft⁷ folgende Bewandnis: Während stimmhaftes *b* bei der Übernahme aus dem Romanischen ins Deutsche seit ungefähr 750 n. Chr. als *w* erscheint, wird es bei Entlehnungen aus dem Slawischen bis ca. 770 durch deutsches *p* oder *b*, zwischen 770 und ca. 1100 durch *v* (= *f*) und nach diesem Zeitpunkt durch *w* wiedergegeben. Dies bedeutet, daß die Vorsilbe *bil-* bei direkter Überlieferung zu *wil-* werden konnte, aber freilich nur theoretisch. In diesem Falle nämlich müßte man ein Relikt von Romanentum annehmen, das sich über die slawische Siedlungsperiode bis in die bairische Zeit hätte hinüberretten können — eine für unser Gebiet historisch sehr unwahrscheinliche Annahme, wie aus der Feststellung Kranzmayers⁸ erhellt, daß in Ostkärnten, ... wo die Slowenen dichter saßen, die neu einwandernden Baiern gegen 800 das einheimische Gut durchaus schon von Slowenen und nicht von älteren Völkern übernehmen mußten, weil das ältere keltisch-illyrische und das germanische Element meistens slawisiert war. . . . Das gilt in gleichem Maße auch für unsere Mittelsteiermark! Ein Beispiel für die Mittlerrolle des Slawischen in diesem Gebiet ist der Name der Sulm, der sich über ahd. *Sulpa* aus slow. *Solba* entwickelt hat, welches seinerseits auf vorromanischem *Solva* fußt; bei direkter Entlehnung aus dem Romanischen wäre im Ahd. wohl

⁵ A. Bach, Deutsche Namenkunde, 2. Abtlg.: Die dt. ON, Bd. 2 (Heidelberg 1954), 48 f.; zu Cambodunum: W. Schleiermacher, Cambodunum — Kempton (Eine Römerstadt im Allgäu), Bonn 1972, 7 f.; zu Tarodunum: W. Kleiber, Zwischen Antike und Mittelalter, in: Frühmittelalterl. Studien, 7. Bd. Berlin/N. Y. 1973, 41 mit Anm. 52 u. 53.

⁶ Ersteres bei I. H. Joherl, Wildon einst und jetzt, Graz 1891, 5, im Anschluß an A. Chroust; letzteres bei F. Krones, Mitt. d. Histor. Ver. f. Stmk., Bd. 15, 240. Allerdings ohne Erklärung auch in: Die deutsche Besiedlung der östl. Alpenländer ... (Forsch. z. dt. Landes- u. Volkskunde, hgg. v. A. Kirchhoff, 3. Bd., Heft 5, Stuttgart 1889), S. 362, Anm. 137: „Ob der Name keltisch ... oder slawisch ist, wage ich nicht zu entscheiden.“

⁷ Siehe: P. Lessiak, Die kärntnerischen Stationsnamen, Carinthia I, 112/1922, 1 ff., bes. 39—40; E. Kranzmayer, ONB v. Kärnten, I. Teil, Klagenfurt 1956, 128 f., 185, 191; ders.: Historische Lautgeographie des gesamt-bairischen Dialektraumes, Wien 1956, bes. 11 f. und 74; sowie in etlichen anderen Schriften; S. Pirchegger, Die slawischen Ortsnamen im Müritzgebiet, Leipzig 1927.

⁸ ONB v. Kärnten I, 201. — M. Straka/W. Neunteufl, Die steirische Bevölkerung. In: Die Steiermark. Land, Leute, Leistung, Graz 1971, 238.

ein *w*-Laut zu erwarten.⁹ Anders mögen die Verhältnisse beispielsweise in Oberösterreich gewesen sein, wo einerseits die Baiern früher eingewandert sind, andererseits von einer eigentlichen Landnahme durch die Slawen nicht die Rede sein kann, so daß direkte Kontaktnahme zwischen Baiern und noch vorhandenen Romanen möglich war.¹⁰ Indessen, auch mit der in unserem Gebiet allein in Frage kommenden Alternative, der slawischen Mittlerrolle, haben wir nicht viel Glück — man müßte denn meinen, das von Chroust angenommene **Bildunum*¹¹ wäre, slawisch entsprechend umgeformt, erst nach 1100 eingedeutscht worden. Auch das ist historisch unwahrscheinlich. In diesem Fall müßte Wildon justament zwischen 1100 und 1173 eingedeutscht worden sein. Aber wie z. B. das nicht weit entfernte Fernitz (aus slaw. *bor* = Föhre¹²) zeigt, das 1209 *Vorenze* genannt wird¹³, müßte Wildon als seiner Lage nach viel interessanterer Ort mindestens ebenso früh die Aufmerksamkeit der vordringenden Baiern auf sich gezogen haben, so daß er noch mit anlautendem *F* wiedergegeben worden wäre: vgl. auch die Erhaltung dieses Lautwertes in Feistritz u. a. Der *F*-Laut ist in unserem Gebiet überhaupt die Regel; *w* tritt anderswo allgemein auf, so z. B. in Böhmen, *das erst im 13. Jahrhundert und den folgenden Jahrzehnten intensiver von Deutschen besiedelt wurde. So gehören hierher die südböhmischen Ortsnamen „Worifka“ aus tschech. Borovka, 1400 Worwicz, zu bor „Föhre“ Der in slaw. (oder einst slaw.) Gegenden häufige Flußname der Bistritz (aus sl. bystrica, „klares Wasser“), in OÖ. und den Alpenländern als „Feistritz“ übernommen, erscheint im später besiedelten Nordböhmen und Schlesien als „Wistritz, Weistritz“.*¹⁴

So müßte das durch slawischen Mund gegangene keltische Wort etwa **Filtein* (sprich: *-tain*) oder bei Anfangsbetonung **Feiltin* lauten, wenn nicht wegen der in solchen Fällen zu erwartenden sog. Liquidametathese (= Umstellung von *l-* und *r-*) gar **Fleiten*. Dazu einige erläuternde Bemerkungen: Leider ist von den wenigen aus Jugoslawien bekannten keltischen Namen auf *-dunum* — außer *Singidunum*, der Vorläuferin von Belgrad, kenne ich nur noch die drei Orte *Capedunum*, *Carrodunum* und *Nevio(Novio)dunum* —¹⁵, soviel ich weiß, keiner ins Slawische über-

⁹ Kranzmayer, a. a. O., 119; sowie Burgenländisches Siedlungsnamenbuch, Eisenstadt 1957, 218, Fn. 6.

¹⁰ K. Schiffmann, Das Land ob der Enns, München 1922, 3 f.

¹¹ *Bil* in der oben angeführten Bedeutung ist übrigens erst in modernen Irischen belegt; im Altkeltischen bedeutet es *gut, sicher*: D. E. Evans, Gaulish Personal Names (A Study of some Continental Celtic Formations), Oxford 1967, 149 ff. Der Sinn dieser erschlossenen Grundform wäre demnach *Gutenberg* oder *Gutenburg*, ähnlich dem bei Cäsar im Gallischen Krieg (7, 11 u. 14) vorkommenden *Vellaunodunum*: S. Evans, 272 ff. zu *vellauno*.

¹² K. Kniely, Die Ortsnamen des Gerichtsbezirkes Umgebung Graz, Graz 1928, 17 f.; H. Weigl, Historisches ONB von Niederösterreich, 2. Bd. (Wien 1965), 200, F 55, zum gleichnamigen Dorf im Gerichtsbezirk Langenlois.

¹³ J. v. Zahn, ONB der Steiermark im Mittelalter, Wien 1893, 189 unter Föritz.

¹⁴ E. Schwarz, Die Ortsnamen des östlichen Oberösterreich (Ein Beitrag zur Geschichte der mittelbairischen Mundart), in: Bayer. Hefte f. Volkskunde 9/1922, 87.

¹⁵ E. Höring, Die geographischen Namen des antiken Pannonien, Diss. Heidelberg 1950, 117 f.

gegangen. Gleichwohl läßt sich aus etlichen im dalmatinischen Raum durch das Slawische erhaltenen illyrischen Ortsnamen auf *-ona*¹⁶ erschließen, wie das in Frage stehende **Bildunum* etwa ins Slawische übernommen worden wäre¹⁷: *Scardona* zu *Skradin*, *Narona* zu *Norin*, *Salona* zu *Solin* u. a. lassen ein **Blidin* vermuten, das wegen der in den slawischen Entlehnungen erfolgten Akzentverschiebung auf die erste Silbe vielleicht eher auf deutsches **Fleiten* führen würde. (Hinsichtlich des Fl-Anlautes vgl. das Verhältnis von Fladnitz zu slaw. *blato* = Sumpf.¹⁸) Wegen der Diphthongierung, die ihrerseits ein *ehrwürdiges Alter der Entlehnung*¹⁹ verrät, bei Wildon jedoch weder in der ersten noch in der zweiten Silbe gegeben ist (die von Zahn für 1460 angegebene Variante *Wildain* ist sekundärer Bedeutung!), vgl. bloß *Feistritz*. Zur Umstellung von *l* (und *r*) im Slawischen vgl. neben *Skradin* auch *Bled* gegenüber *Veldes* (nach Kranzmayer²⁰ beide Formen aus vorlawischem **Velda(s)*), illyr. *Pelva* und kroat. *Pliva*, die Namenpaare *Varvaria* — *Bribir*, *Sirmium* — *Srem* (Mitrovica) u. a.²¹

Angesichts der einer Ableitung von Wildon aus dem Keltischen im Wege stehenden Hindernisse wird man versuchen, den Namen auf andere Weise zu erklären. Angeregt durch die Notiz von J. v. Zahn²², Wildon müsse wohl ein slawischer Name sein, stößt man bei näherem Zusehen auf einen Weiler dieses Namens in der oberen Kollos südwestlich von Pettau.²³ Nun ist es so, daß nach Mitteilung der Slawisten der Name Wildon wider Erwarten ein unslawisches Gepräge aufweist und von dieser Seite bislang nicht erhellt werden konnte, wenn auch versucht wird, ihn mit dem unslawischen Stamm *by* = wachsen in Verbindung zu

¹⁶ H. Krahe, Die alten balkanillyrischen geographischen Namen, Heidelberg 1925, 49 ff.

¹⁷ Für die lautliche Weiterentwicklung solcher ON im slawischen Munde ist wichtig das Werk von A. Mayer, Die Sprache der alten Illyrier, Bd. I, Wien 1957 und Bd. II, Wien 1959 (Österr. Akad. d. Wiss., Phil.-histor. Klasse; Schriften der Balkankommission, Linguist. Abteilg. XV).

¹⁸ Kniely, a. a. O., 9.

¹⁹ So P. Leber, Die Kuhdirm von Wutschein, Carinthia I, 139/1949, 186, wo am ON Wutschein in Kärnten der interessante Fall einer doppelten, zeitlich verschiedenen Übernahme des slawischen Grundwortes veranschaulicht wird, das einmal durch *b* (als das 945 urkundlich erwähnte Budistorf), das andere Mal durch eine zur heutigen Namensform führende *w*-Variante wiedergegeben wurde: vgl. S. Knapp, Die Hofnamen des Kärntner Zollfeldes und seiner Umgebung, Diss. der Univ. Wien, 84/1973, I. Bd., 247, Nr. 562.

²⁰ Frühromanische Mundarten zwischen Donau und Adria in deutschen und slawischen Ortsnamen, in: Zs. f. Namenforschung, 15/1939, 197, Fn. 1.

²¹ Zu dieser Erscheinung ausführlich Mayer, a. a. O., Bd. I, 197 f.; Bd. 2, 130, 132, 135; weiters Schwarz, a. a. O., 93, wo er von der durchgehenden Erhaltung der slawischen Metathesis — von ihm im 9. v. von Mayer im 8. Jhd. angesetzt — in den eingedeutschten ON spricht; ders. auch in: Sprache u. Siedlung in NO-Bayern, Bd. 4, der Erlanger Beitr. z. Sprach- u. Kunstwiss., Nürnberg 1960, 214 ff.

²² A. a. O., 500. — J. v. Zahn, Styriaca 3/3, Graz 1905, 47; vgl. auch L. Frizberg, Wildon und der Markgrafensitz Heingistaburg, 1952, 38.

²³ Spezialortsrepertorium von Stmk., hgg. von der k. k. statistischen Zentralkommission, Wien 1917, 114, unter: Ortsbestandteile im Gerichtsbezirk Pettau. — Von mir urkundlich bis 1678 zurückverfolgt, in welchem Jahr zweimal (2. April u. 23. August) ein Weingarten in Wildon (Wildan-?)berg erwähnt wird: Leobner Urk. Nr. 2544 u. 2554, Fasc. Nr. 32 (Arch. Nr. 915 des St. LA.).

bringen.²⁴ Hinzu kommt, daß jenes untersteirische Wildon dem Gute Maria Neustift dienstbar und abgabepflichtig war, das Stift selbst aber einst dem Jesuitenkolleg von Leoben gehörte;²⁵ — wäre es da nicht denkbar, daß der Name irgendwie vom hiesigen Wildon in jene Gegend verpflanzt worden ist, etwa unter Einfluß ähnlicher geographischer Gegebenheiten, oder daß die erwähnten Besitzverhältnisse dafür ausschlaggebend gewesen sind?²⁶ Allerdings wird noch ein zweites untersteirisches Wildon im Gerichtsbezirk Rohitsch verzeichnet.²⁷ Sonderbarerweise findet sich in der vom Militärgeographischen Institut in Wien im Jahre 1894 (1944) herausgegebenen Generalkarte von Mitteleuropa²⁸ in der in Frage kommenden Gegend ein 520 m hoher Wilden-Berg verzeichnet, während auf der dem Buch von H. Pirchegger²⁹ beigegebenen Karte der erwartete Name Wildon-Berg aufscheint. Handelt es sich im ersten Fall nur um einen Druckfehler?

Angesichts dieses wenig ergiebigen Befunds über die Möglichkeit einer Herleitung des Namens Wildon aus dem Slawischen bleibt vorläufig nichts anderes übrig, als deren Verfechter zu noch intensiverer Forschung zu ermuntern. So scheint mir für die Stärkung ihrer Ausgangsposition die Lösung folgender Frage bedeutungsvoll: Läßt sich zwischen den zum Teil einander auffällig ähnlichen urkundlichen Formen³⁰ des links der Mur gegenüber Wildon aufragenden Kollisch(berges) und der untersteirischen Kollos ein etymologischer Zusammenhang aufstellen? Eine positive Antwort darauf würde auch einen solchen zwischen den Wildon-Namen wahrscheinlicher machen sowie der Erhärtung einer einmal dafür gefundenen slawischen Etymologie erheblich zustatten kommen.

Solange aber kein zwingender Beweis für die slawische Ableitung erbracht werden kann, darf noch ein dritter Deutungsversuch wenigstens zur Diskussion gestellt werden: Es handelt sich um Zurückführung von Wildon auf ein deutsches Stammwort! Bei Meißen (Kreis Minden) wird um 1085 und 1090 ein *Wildonofeld* (auch *Wildonfeld*) genannt, das etymologisch mit *wilde* = Stute in Zusammenhang gebracht wird.³¹

²⁴ Einen solchen Versuch hatte M. Hornung nach dem in Anm. 2 genannten Brief für den Herbst 1973 in Aussicht gestellt. — Beispiele für die Anwendung dieser Wurzel in slowen. Flußnamen gibt F. Bezljaj, Slovenska vodna imena, I. Teil, Ljubljana 1956, 61, unter dem Stichwort *Bilnica*.

²⁵ C. Schmutz, Historisch-topographisches Lexikon von Stmk. 4. Teil (Graz 1823), 365, unter Wildonberg; J. A. Janisch, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark..., Graz 1885, 2. Bd., 220 ff.

²⁶ Vielleicht könnte ein eingehenderes Studium derselben hier weiterführen oder gar Klarheit schaffen. Als erste Anregung dazu möge die bei F. Stele, Ptujška Gora, Ljubljana 1966, 7—8 verzeichnete Literatur dienen; ferner M. Kos, Haloze po Ptujskih urbarjih iz 15. stoletja, in: Zgodovinski časopis 14., Ljubljana 1960 (erschienen 1962), 187—193.

²⁷ Spezialortsrep., 122, unter: Ortsbestandteile im Gerichtsbezirk Rohitsch; auch Janisch, a. a. O., 3. Bd., 1335.

²⁸ Bl. 33/46 — 1:200.000.

²⁹ Die Untersteiermark in der Geschichte ihrer Herrschaften und Gülden, Städte und Märkte, München 1962.

³⁰ Zahn, ONB 107 f.

³¹ E. Förstemann — H. Jellinghaus, Altdeutsches Namenbuch, 2. Bd. 2. Hälfte, Bonn 1916³, Sp. 1347. — Zu *wilde* = *stute* s. J. & W. Grimm, Deutsches Wörterbuch, 14. Bd. 2. Abtlg. (bearb. v. L. Sütterlin u. a., Leipzig 1960, Sp. 60 unter *Wilde* f. (in ahd. Zeit zufällig unbelegt).

Davon abgesehen, figurieren dies *Wildonveld* und ähnliche Bildungen in der 2. Auflage von E. Förstemanns Altdt. Namenbuch³² unter dem von ahd. *wildi* = silvaticus, ferus abzuleitenden Personennamen Wilto — freilich mit Fragezeichen versehen. Als dritte Möglichkeit steht noch die Erklärung Wildons als Rodungsname offen.³³ Eindeutige Namen dieser Art sind in der Umgebung von Wildon folgende: Greith, Nierath (= Neureit), Stocking, Wurzing (nicht mit L. David-Labor³⁴ als Lagename durch *Leute, die in einer Wurzen, einem tief eingeschnittenen Übergang, wohnen* zu erklären, sondern mit Kniely³⁵ wohl eher als Rodungsname; denn *wurz* bedeutet auch „abgehauener Baumstock“).³⁶ Obzwar Förstemann — Jellinghaus, wahrscheinlich unter dem Eindruck der Autorität Zahns, ausdrücklich bemerken³⁷, unser Wildon sei *nicht deutsch*, möchte ich mich, gestützt auf die historische Erforschung der Örtlichkeit in Verbindung mit der noch näher zu untersuchenden Etymologie, dieser Ansicht nicht so ohne weiteres anschließen.

Auf dem Wildoner Schloßberg befand sich nach Frizbergs Meinung, die von Historikern wie Pirchegger u. a. (darunter auch Ebner³⁸) gebilligt und bestätigt wurde, die *Hengist(Hengst)burg* mit ihrem etymologisch unschwierigen Namen.³⁹ Eine andere Burg, die den Namen *Ful(l)* trug, wonach sich ihre Besitzer Fuler oder Füller nannten, wird auf demselben Berg lokalisiert. Die Burgherren führten bezeichnenderweise ein Pferd im Wappen.⁴⁰ Was ist nun naheliegender, als dem „Hengst“ noch ein weibliches Pendant, die „Wilde“ im Sinne von „Stute“, zur Seite zu stellen, um zusammen mit dem Fohlen (Füllen) die Möglichkeiten der Symbolik des Pferdes für Ortsbenennungen auszuschöpfen?⁴¹ Wie ersichtlich, wird hier vorausgesetzt, daß *Ful(l)* mit unserem „Fohlen“ bzw. „Füllen“ identisch ist. Interessanterweise führt E. F. Mooyer: Die vor-

³² 1. Bd.: Personennamen, Bonn 1900, Sp. 1591.

³³ M. R. Buck, Oberdeutsches Flurnamenbuch, Bayreuth 1931² zitiert S. 301 ein *Wildenen* (1320 *uf dem wilden velde*); desgleichen J. Schnetz, Flurnamenkunde (Bayer. Heimatforschung Heft 5), München 1952, 46, unter *Ödland: . . . zu wild „im Naturzustande befindlich, unangebaut“ gehören Flurnamen, wie die Wilde, in der W., Pl. die Wilden(en)*: vgl. noch J. K. Brechenmacher, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Familiennamen, 2. Bd. (1960—1963), Limburg a. d. Lahn, 810.

³⁴ Die echten -ing- Namen in Burgenland, Kärnten und Steiermark, phil. Diss., Wien 1951, 211, Nr. 822.

³⁵ A. a. O., 11.

³⁶ Schnetz, a. a. O., 44; u. a.

³⁷ A. a. O. Register Sp. 1931.

³⁸ A. a. O., 13; dazu die Literatursammlung bei Pochmarski — Frad, a. a. O., 17, Fn. 4, und 23 f.

³⁹ Ebner, a. a. O., 14 im Anschluß an A. Bach; dazu noch E. Schröder, Deutsche Namenkunde, Göttingen 1944², 48, 361. — Vgl. neben dem Hohen Hengstberg (alter Name des Buchkogels) und dem nahe gelegenen heutigen Ort Hengsberg die Anhöhe Hengstberg bei Elsbethen südlich von Salzburg, wo auch ein Gfäll aufscheint, das aus roman. (*ad*) *cavillos* = bei den Pferden (!) gebildet ist: F. Hörburger, Die roman. und vorröm. ON des Landes Salzburg, in: Mitt. d. Ges. f. Salzburger Landeskunde, 107/1967, 17. (Hinweis v. Prof. Amon).

⁴⁰ L. Frizberg, Der Römerturm auf dem Wildoner Burgenberg, 9.

⁴¹ Nachdem ich bereits 1973 in der Nr. 9 des Wildoner Marktkuriers die Grundzüge dieser Argumentation in knapper Form niedergelegt hatte, stieß ich in Ebners Artikel (S. 14) auf einen überraschend ähnlichen Gedankengang, der mich bezüglich der Richtigkeit meines eigenen nur bestärkte. Allerdings ist Ebners Gleichsetzung von Feldon mit Wildon sprachlich unhaltbar (s. oben S. 34).

malige Grafschaft Schaumburg in ihrer kirchlichen Eintheilung⁴², woraus Förstemann — Jellinghaus den Beleg Wildonofeld bezogen haben, auf S. 25 ein Fuhlen (1146 Fuelon, 1315 Vulen) auf, welches die gleiche etymologische Herkunft vermuten läßt. Die Rücksprache mit Grazer Germanisten, die noch auf Pferdsdorf (!), Rossberg (!) u. ä. in derselben Gegend hinwiesen, bestärkte mich in dieser Vermutung, ungeachtet der Tatsache, daß H. Bahlow⁴³ den Namen aus *faulig* (modrig) erklärt. Wäre das so, dann müßte der Fulturm auf dem Wildoner Schloßberg heute freilich ein „Faulturm“ sein, ein Name, der tatsächlich noch in Kärnten als volkstümliche Bezeichnung für die Ruine Falkenstein aufscheint.⁴⁴ Bei der von germanistischer Seite als durchaus möglich befundenen Ableitung unseres Fulturms und des norddeutschen Fuhlen aus *folo*, *fuli* = Fohlen, Füllen⁴⁵ würden die in Frage stehenden Namen (Ful[turm] — Wildon; Fuhlen — Wildonfeld) jedenfalls einander bestens stützen! Die Gegenüberstellung dieser Namenpaare wird nicht zuletzt durch folgenden Hinweis untermauert: H. Kleinau verzeichnet in seinem Geschichtlichen Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig, S. 192 unter Nr. 616⁴⁶, ein am Schwarzen Berge im Forst Altenau (im Oberharz, südlich von Goslar) gelegenes *Fohlenhaus* mit ehemaligen Stallungen für Hengstfohlen des Gestüts Bündheim nebst Wohnung für Hirten; S. 709 unter Nr. 2308 ein ebd. vorhanden gewesenes *Wildenhaus* (*Althe Wildenhaus* 1548) mit dem Vermerk: *Nur im Sommer bewohntes Gebäude des Gestüts Bündheim mit Stallung für Stuten und junge Fohlen („Wilden“) am „Wildenhagen“ an der Grenze des Forstes Altenau. . .!*

Damit dürfte der eindeutige Nachweis erbracht sein, daß *Wilde* im Sinne von Stute als Ortsbezeichnung nicht etwa einen Einzelfall darstellt, sondern größere Verbreitung fand, wenngleich das Vorkommen des Wortes bisher nur im mittelniederdeutschen Sprachgebiet beobachtet wurde.⁴⁷

Nun wieder zurück zu unserem Wildon: Das zusammengetragene Material scheint mir hinlänglich beweiskräftig für die Schlussfolgerung, daß das 1173 zum erstenmal urkundlich erwähnte *Wildonia*⁴⁸ nichts anderes ist als die latinisierte Form des im lokativischen Dativ gebrauch-

⁴² Bückeberg 1858.

⁴³ Deutschlands geographische Namenwelt (Etymolog. Lexikon d. Fluß- u. ON alteuropäischer Herkunft), Frankfurt 1965, 151.

⁴⁴ Nach Kranzmayer, ONB v. Kärnten II, 64, *der Turm, der gewissermaßen fault*.

⁴⁵ O. Schade, Altddeutsches Wörterbuch, Halle a. S. 1872—1882², 212 u. 230 f.; weitere Belege bei H. Kaufmann, Erg.-Bd. zu Förstemanns Altdt. Namenbuch (Bd. 1: Personennamen), München-Hildesheim 1968, 128, Sp. 559 f. II.; Max Gottschald, Dt. Namenkunde, Berlin 1971⁴, 256, 266, 273; Schwarz, Sprache u. Siedlung. . . (s. Anm. 21), 115.

⁴⁶ Veröffentlichungen der Historischen Kommission f. Niedersachsen, XXX 2, Hildesheim 1967 und 1968.

⁴⁷ S. dazu: M. Wiswe, Die Flurnamen des Salzgittergebietes, in: Name und Wort (Göttinger Arbeiten z. niederdt. Philol.) Bd. 3, Rinteln 1970, 453/454 zu *wild*, mit Hinweis auf K. Schiller — A. Lübben, Mittelniederdt. Wb., Bd. 5, 714. — Aus derselben Reihe wäre auch wichtig die Nr. 7: U. Maack, Die Flurnamen des Rintelner Beckens, eine 1973 als im Satz befindliche Diss. angekündigt, deren Beschaffung mir leider nicht glückte.

⁴⁸ Zahn, ONB d. Stmk., 499.

ten, als elliptisch anzusehenden Namens mit der Bedeutung *bei den Wilden (Stuten)*.

Hinsichtlich Latinisierung ist das berühmte *Wenia* für Wien zu vergleichen. Auch die Form *Wildonie* (1184) kann als Latinisierung angesprochen werden, wie *Iphia* (1135) für *Ipflinzie* (1111) u. ä.⁴⁹ Dieselbe mag im Falle *Wildons* nicht nur die Betonung auf der zweiten Silbe hervorgerufen haben, sondern auch für die lautliche Erhaltung dieser Silbe (also nicht Weiterentwicklung zu *Wilden*!) verantwortlich sein. Daß die Erhaltung alten Lautstandes in Ortsnamen nichts Außergewöhnliches ist, zeigen z. B. die Namen *Seon* und *Ohu* in Bayern, von denen ersterer einen uralten Dativus Pluralis darstellt (eigentlich *an den Seen*), letzterer einen uralten Dativus Singularis der o-Deklination.⁵⁰ Als lokativischen Dativ vgl. noch das 892 urkundlich erwähnte *Hengistfeldon*.⁵¹ Elliptisch deshalb, weil ein ursprünglich vielleicht vorhandenes Grundwort wie *-berg* (?) o. ä. abgefallen sein könnte.⁵²

⁴⁹ Schwarz, wie Anm. 14., 56.

⁵⁰ M. Gottschald, a. a. O., 148 (147: zur Erhaltung altentümlicher Formen durch die Urkundensprache); J. Schnetz, a. a. O., 51; zur Bildung auch Bach, a. a. O., II/1, S. 104, § 135.

⁵¹ Zahn, a. a. O., 260.

⁵² Zu diesem Vorgang Bach, a. a. O., 315 f.

Die Namen *Walden* im Gebiet der *Walden*

Die Namen *Walden* im Gebiet der *Walden* sind in der Regel als *Walden* zu verstehen, die in der Regel als *Walden* zu verstehen sind. Die Namen *Walden* im Gebiet der *Walden* sind in der Regel als *Walden* zu verstehen, die in der Regel als *Walden* zu verstehen sind.

Die Namen *Walden* im Gebiet der *Walden* sind in der Regel als *Walden* zu verstehen, die in der Regel als *Walden* zu verstehen sind. Die Namen *Walden* im Gebiet der *Walden* sind in der Regel als *Walden* zu verstehen, die in der Regel als *Walden* zu verstehen sind.

Die Namen *Walden* im Gebiet der *Walden* sind in der Regel als *Walden* zu verstehen, die in der Regel als *Walden* zu verstehen sind. Die Namen *Walden* im Gebiet der *Walden* sind in der Regel als *Walden* zu verstehen, die in der Regel als *Walden* zu verstehen sind.

Die Namen *Walden* im Gebiet der *Walden* sind in der Regel als *Walden* zu verstehen, die in der Regel als *Walden* zu verstehen sind. Die Namen *Walden* im Gebiet der *Walden* sind in der Regel als *Walden* zu verstehen, die in der Regel als *Walden* zu verstehen sind.

Die Namen *Walden* im Gebiet der *Walden* sind in der Regel als *Walden* zu verstehen, die in der Regel als *Walden* zu verstehen sind. Die Namen *Walden* im Gebiet der *Walden* sind in der Regel als *Walden* zu verstehen, die in der Regel als *Walden* zu verstehen sind.

Die Namen *Walden* im Gebiet der *Walden* sind in der Regel als *Walden* zu verstehen, die in der Regel als *Walden* zu verstehen sind. Die Namen *Walden* im Gebiet der *Walden* sind in der Regel als *Walden* zu verstehen, die in der Regel als *Walden* zu verstehen sind.